

Handwritten: 1700
Handwritten: 1800

Allgemeine

Geschichte der Literatur.

Erster Band.

P^o
K 175

Allgemeine

Geschichte der Literatur.

Ein Handbuch in zwei Bänden.

Von

Johannes Scherr.

Dritte, neu bearbeitete und stark vermehrte Auflage.

Erster Band. — 2

Stuttgart.

Verlag von Carl Conradi,

1869.

1872

Schnellpreßendruck von Aug. Bärner, vorm. J. G. Sprandel, in Stuttgart

Vorwort zur dritten Auflage.

Ein eigenthümlich Gefühl überkommt Einen, wenn man sich wiederum mit einem Buche befassen soll, welches man vor 20 Jahren geschrieben hat. Mit leichtem Muthe ist man damals an die Lösung einer großen Aufgabe gegangen und wie schwierig erscheint diese jetzt! Jungsein heißt eben glauben und der Glaube versetzt bekanntlich Berge, d. h. er glaubt, sie versetzen zu können. Das reifere Alter, durch das Fegfeuer des Zweifels hindurch in die kühle Gegend der Erkenntniß und der Resignation gelangt, weiß, daß der Berg nicht zum Moahammed gekommen ist, sondern umgekehrt.

Darum sag' ich ganz offen, daß mein Buch nur als ein Versuch sich gibt. Dieses Bekenntniß erkauft nicht etwa aus jener Bescheidenheit, welche Göthe als die Bescheidenheit der „Lumpen“ stigmatisirt hat. Zum Beweise dessen stehe ich gar nicht an, zu behaupten, daß mein „Versuch“ immerhin das beste Buch seiner Art ist, welches bislang geschrieben wurde. Mag sich kritikasterliche Impotenz über diesen Anspruch geziemend ärgern, bestreiten wird sie denselben nicht können.

Ueber den Plan meines Werkes, über den Standpunkt, von welchem aus es unternommen wurde, gibt die „Einleitung“ genügende Auskunft. Ich enthalte mich daher billig, dort Gesagtes hier zu wiederholen.

Nachdem zwei sehr starke Auflagen — deren erste 1850, deren andere 1861 erschien — vergriffen waren, hielt es die Verlags-handlung für passend, dem Buch ein stattlicheres Gewand anzuthun, und der Verfasser für nothwendig, dasselbe einer sorgfamen Durch- und Umarbeitung, Erweiterung und Weiterführung zu unterziehen. So wurden aus dem einen Bande der früheren Auflagen deren zwei. Kein Kapitel, ja fast keine Seite des Werkes ist von der Umarbeitung unberührt geblieben. Außerdem bringt diese neue Auflage ganz neu geschriebene Abschnitte.

Das Publikum hat, wie ich dankbar anerkenne, verstanden und wohlwollend begrüßt, was ich mit diesem Buche wollte: — nämlich nicht ein staubtrockenes, die Geistesöde hinter den Mantelfalten hochgelehrthtuender Grandezza verdeckendes Kompendium für Fachleute mühseligst zusammenstoppeln, sondern vielmehr ein Buch

schreiben, ein lesbares Buch, welches allen wirklich und wahrhaft Gebildeten oder nach wirklicher und wahrhafter Bildung Strebenden die Universalgeschichte der Literatur nahezubringen und vertraut zu machen vermöchte. Diese meine Absicht erklärt auch, warum ich der orientalischen und der antiken Literatur eine möglichst knappe, dagegen namentlich der deutschen, der französischen und der englischen eine möglichst einläßliche Behandlung zutheil werden ließ.

Wissenden brauche ich nicht darzulegen, wie schwierig es war, immer auf den Raum von wenigen Bogen die literarische Geschichte eines Volkes zusammenzubringen, ohne irgend welches Wesentliche oder auch nur Bemerkenswerthe zu übersehen oder zu übergehen. Unwissende aber würden diese Darlegung doch nicht verstehen.

Wäre mein Buch auf ebenso viele Bände angelegt gewesen, als es Kapitel zählt, so hätte ich selbstverständlich die Literaturgeschichte wesentlich kulturgeschichtlich behandelt. Man wird jedoch zugeben müssen, daß ich auch in den jetzigen Raumverhältnissen des Werkes mich bemühte, zu zeigen, daß die Literatur kein von den übrigen Daseinsbedingungen und Lebensmächten losgelöstes Abstraktum sei.

Im Uebrigen wünsche ich, dieses Buch möge, wie es ihm auf seinem bisher zurückgelegten Wege geglückt ist, auch auf seinem weiteren Manche, Viele, recht Viele antreffen, welche zum Glauben an das Ewigjunge, Ewigwahre und Ewigschöne sich bekennen und den Gläubigen der in unsern Tagen triumphirenden stumpfnüsterigen, geist- und götterverlassenen Utilitätsreligion, wie einen abwehrenden Schild die Worte Mephisto's entgegenhalten:

„Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern;
 Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar;
 Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr;
 Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht;
 Was ihr nicht münzt, das meint ihr, gelte nicht!“

Zürich, Juni 1868.

J. S.